

Er gieng in ein nicht weit entlegenes Haus, und in Sebaldus Geiste stieg plötzlich der gute Gedanken, oder nach gelehrter Eregeze zu reden, die Offenbarung auf, daß er sich, in seiner gegenwärtigen Bekümmerniß, am besten an den Jüngling wenden könnte, welcher so fein von der christlichen Liebe gepredigt hatte. Er klopfte also an die Thür an.

Die Thür öffnete ein ällicher Mann, der, wie sich hernach auswies, der Vater des Kandidaten war. Er war ein ehrlicher guter Krämer, der in den Abendstunden und Sonntagsnachmittagen gern Erbauungsschriften las, die er nicht ganz verstand. Er war daher in des hochtrabenden Gemlers, in des mystischen Trescho, in des wortreichen Tiedens Schriften sehr belesen, und galt deshalb bey seinen Nachbarn für einen gelehrten Mann.

Das Herz häppte dem ehrlichen Krämer, als Sebaldus nach dem Prediger fragte, von welchem er eben die schöne Predigt von der Liebe gehört habe. „Es ist mein Sohn, rief er freudig aus: treten Sie, doch näher, mein lieber Herr!, und damit führte er ihn in die Stube.

Sebaldus fand den Kandidaten, unter den Händen seiner, über die erste Predigt ihres Sohnes noch entzückten Mutter, die ihm eben einen leichten